

Stinkefinger lassen ihn kalt

Rübenkampagne Die Zuckerrüben-Chauffeure haben lange Arbeitstage und werden oft beschimpft. Einer von ihnen ist der Bettlacher Kurt Bitzi. Er nimmt das alles mit grosser Coolness hin.

Kurze Pause für Kurt Bitzi, denn er ist die Nummer drei. Während Roland Kunz sich gleichzeitig um die Beschilderung der Rüben-Aufladestelle kümmert, einen kurzen Schwatz mit den anderen Fahrern hält und einen Telefonanruf beantwortet, entsteigt Bitzi seinem riesigen, roten Traktor der Marke Steyr CVT 6160 und ist die Ruhe selbst.

Bitzi ist einer von 13 Fahrern, die heute im Kreis 4 des Rübenrings beschäftigt sind (siehe Infobox). Während der Rübenkampagne, die von Ende September bis Ende Dezember dauert, werden die Zuckerrüben nach einem strikten Plan von den Feldern in die Zuckerfabrik Aarberg geführt.

Roland Kunz ist für den Kreis 4 verantwortlich. Sein Handy klingelt erneut. Am Abend wird Kunz rund 120 Anrufe entgegengenommen haben. «Wir sind jetzt zwischen Scheuren und Dotzigen, fahr beim «Florida» einfach weiter», sagt er einem der Fahrer telefonisch. Jeder Produzent erstellt einen Haufen mit seinen Rüben, die werden dann mit dem Rübenreinigungslader, «Maus» genannt, auf die Traktoranhänger geladen.

Alle acht Minuten trifft ein neuer Fahrer ein, der dem liebevoll mit «Mausi» beschrifteten Schild gefolgt ist, und reht sich hinter Bitzi in die Kolonne ein. Sieben bis acht Mal ist jeder von ihnen heute bereits aus der Umgebung von Scheuren nach Aarberg gefahren. «Bitzi, fahr nach vorne», sagt Kunz. Rasch lädt er dem Traktorfahrer elektronisch die nötigen Daten auf den Transponder, ein kleines Gerät mit allen Informationen zu Fahrer und Fracht. Bitzi biegt ab und hält unter dem Überlader, dem langen Arm der «Maus». Innerhalb von vier Minuten sind 24 Tonnen Rüben auf die beiden Anhänger verteilt.

Beinahe ein frontaler Crash

16.05 Uhr, Bitzi startet den Motor für seine voraussichtlich letzte Fahrt des Tages. Er biegt vom Feldweg auf die Hauptstrasse ab. Im Steuerhaus holpert und ruckelt es. «Man spürt halt die vielen Tonnen, die auf die Achse drücken», erklärt der Chauffeur. Er selber merkt dank dem gefederten Sitz nichts davon.

Einige Bauern fahren ihre Rüben selber nach Aarberg, doch es sind immer mehr Profifahrer engagiert, wie Kurt Bitzi einer ist. Der Bettlacher führte 25 Jahre lang ein Motorradgeschäft, vor zehn Jahren hat er das verkauft. Jetzt fährt er als Lohnunternehmer Zuckerrüben oder Getreide, geht Heu und Stroh pressen und springt im Stall ein, wenn ein Bauer erkrankt ist. «Ich mache das aus Freude an der Natur und an den Maschinen.» Er sagt und steuert den Steyr in eine Linkskurve.

Rübentransporte in Zahlen

- Der Rübenring ist in 14 Kreise eingeteilt und führt von Thun über Neuenburg bis nach Solothurn. Er deckt das **gesamte Seeland** ab.
- Dem Rübenring gehören rund **1800 Produzenten** und **700 Fahrer** an.
- 2008 waren es noch über 2000 Produzenten, die Anzahl ist also **sinkend**, nicht aber die Anbaufläche.
- Alles, was bis zu **40 Kilometer** von der Fabrik entfernt ist, wird auf der Strasse angeliefert. Grössere Distanzen wickelt die SBB Cargo ab.
- Im Durchschnitt werden **700 000 Kilometer** pro Saison gefahren, pro Tag sind es **200 Fahrten**.
- Die durchschnittliche Distanz einer Fahrt beträgt **16,2 Kilometer**.
- 2011 und 2012 waren erfolgreiche Jahre: Letztes Jahr wurden **460 000 Tonnen** Rüben geliefert. ab



Kurt Bitzi steuert seinen rot-weissen Steyr CVT 6160 durch das verkehrsreiche Studen.

Olivier Gresset

Kurz vor Studen: eine Baustelle, Rotlicht. Orange, grün. Bitzi muss auf die linke Spur, doch dort steht ein parkiertes Auto. «Wieso steht der da?» Links und rechts verbleiben je fünf Zentimeter. Steigt der Puls? «Nein, das macht überhaupt nichts.» – Alltag eines Rübenfahrers. Der Verkehr habe in seinen zehn Jahren als Fahrer massiv zugenommen, sagt der 60-Jährige. Der Morgenverkehr, klar, aber auch mittags und ab dem späteren Nachmittag ist viel los. «Komisch, dass jetzt nicht mehr los ist.»

Vor dem Traktor eine Velofahrerin. «Die kann ich jetzt nicht überholen, so kurz vor der Kurve.» Und so zieht der Steyr CVT 6160 auf der Hauptstrasse durch Studen sechs Autos nach sich. Lastwagen würde er wenn immer möglich vorfahren lassen. «Schliesslich sind die am arbeiten und stehen unter extremem Zeitdruck.» Bildet sich eine Autokolonne, ist Bitzi ebenfalls geboten auszuweichen, sofern das möglich

ist. Doch viele haben keine Geduld und nehmen waghalsige Überholmanöver in Kauf. Es komme mehrmals pro Woche vor, dass einer dabei den Stinkefinger raushalte. Darüber dürfe man sich nicht aufregen, sonst könne man gleich aufhören, sagt Bitzi und schmunzelt unter seinem grauen Schnauzer.

Einmal wäre es beinahe zum Crash gekommen: Bitzi wird überholt und jener Fahrer merkt nicht, dass ein anderer entgegenkommt. «Alle sind voll auf die Bremse, sonst hätte es einen frontalen Crash gegeben», sagt der Bettlacher.

Der kurze Flirt mit dem Fräulein

In Worten steht eine Frau am Fussgängerstreifen, sieht den Rübenwagen und tritt zurück. «Das ist eine Nette. Normalerweise sind die Fussgänger eine Katastrophe.» Sie rennen über die Strasse und bedenken nicht, dass der Traktor bei 40 Stundenkilometern, die er maximal fahren darf, zwölf

Meter Bremsweg in Anspruch nehmen muss. Und erst die vielen Velofahrer, die ohne Licht in der Dunkelheit unterwegs seien – einfach selbstmörderisch sei das.

Zwölf, dreizehn Stunden pro Tag sitzt Bitzi am Steuer – für die landwirtschaftlichen Fahrer gilt die Ruhezeitverordnung der Lastwagenfahrer nicht. Bitzi, der an zwei Wochentagen Rüben fährt, macht das nichts aus. «Fürs Geld mache ich das sowieso nicht.» In seinem Motorradgeschäft habe er oft noch mehr gearbeitet, manchmal sogar die ganze Nacht durch. Für die Chauffeure, die häufiger als er zum Einsatz kämen, werde den Tag durch oft ein Fahrerwechsel organisiert.

Der Traktor steuert in den Kreisel bei der Werdtthof-Käserei. Von rechts fährt noch schnell ein Oldtimer rein. «Das ist an der Tagesordnung», sagt Bitzi ruhig. Er will bei der zweiten Ausfahrt in Richtung Kappelen. Auf der Gegenseite wartet ein Autofahrer darauf, in den Kreisel einbie-

gen zu können. Langsam hievt Bitzi sein 40-Tonnen-Gefährt um die Kurve. Um die zu kriegen, muss er auf die Gegenfahrbahn ausholen und kommt dabei dem wartenden Auto gefährlich nah.

Weil das Traktorfahren mit vollbeladenem Anhänger eine heikle Sache ist, hat die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) eine Checkliste erstellt. «Ist die erlaubte Stützlast des Anhängers eingehalten? Kann ich bei 15 Prozent Steigung noch anfahren?» Kurt Bitzi bejaht sämtliche Fragen. Bei Traktoren wie dem seinen sei das alles kein Problem. Bei den kleineren könne es durchaus sein, dass gewisse Punkte nicht zutreffen. Das BUL empfiehlt den Fahrern auch, den Kurs «Profis fahren besser» zu absolvieren. Den hat Bitzi noch nicht gemacht, allerdings findet er solche Kurse eine gute Sache. Mit dem Auto habe er bereits einen Schleuderkurs besucht.

Aarberg, nur mässig Verkehr, der Feierabend naht. «Heute mache ich nicht mehr viel», sagt Bitzi. Er wolle noch den Traktor putzen und dann die Zeit mit der Familie geniessen. Um 16.50 Uhr fährt er bei der Zuckerfabrik vor, bei der von 6 bis 19 Uhr geliefert werden kann. Die Ampel für «Rüben» steht auf grün. Bitzi steuert zu einem Kontrollhäuschen. Dort werden seine Daten vom Transponder automatisch übertragen. Alles automatisch: «Nur dem Fräulein zwinkern wir zwischendurch zu.» Eine Maschine greift sich von jedem Wagen eine Rübe, die sogleich analysiert wird. Anschliessend fährt Bitzi auf die Waage, dann wird seine Ladung mit Hochdruck aus dem Wagen gespült. Bitzi erhält eine Quittung und fährt davon. Wie ausgemacht ein kurzer Kontrollanruf bei Roland Kunz. Der ordert Bitzi nochmals her. Eine weitere, letzte Fahrt steht an, der Feierabend muss warten.

Andrea Butorin

Heuer gibt es weniger Zucker

«Wir sind am Limit.» Ueli Brauen, Geschäftsführer der Genossenschaft Rübenring, ist fast Tag und Nacht an der Arbeit. Zusammen mit Co-Geschäftsführer Hanspeter Möri koordiniert er die Strassen Transporte von Zuckerrüben in die Zuckerfabrik Aarberg. Immer wieder drohen Engpässe.

Die Situation sei «extrem schwierig», sagt Brauen. «Das haben wir noch nie erlebt.» Dafür gibt es mehrere Gründe. Es können rund 20 Prozent weniger Rüben geerntet werden als in einem Normaljahr. Schuld ist der kalte und nasse Frühling. Die Aussaat erfolgte später als sonst. Zudem konnten die Pflanzen nicht tiefe Wurzeln ausbilden. Im trockenen Sommer war die Wasseraufnahme deshalb gestört.

Überdies macht dem Rübenring das nasse Wetter der letzten Wochen zu

schaffen. Brauen: «Bei der Ernte verursachen die Maschinen auf feuchten Böden starke Schäden.» Weil die Ernte kleiner ist, aber nicht überall gleich ausfällt, und weil die Böden unterschiedlich nass sind, müssen Brauen und Möri immer wieder neu disponieren, wann die Rüben von welchem Pflanze in die Zuckerfabrik transportiert werden können.

Täglich muss der Rübenring 5000 Tonnen Rüben liefern – sechsmal pro Woche. Pro Tag ergibt dies rund 200 Fahrten, die zu organisieren sind. Am letzten Wochenende sei die Situation kritisch gewesen, erklärt Brauen. Nur dank des trockenen Wetters konnten genügend Transporte durchgeführt werden. «Bei Regenwetter hätten wir den Anlieferungsplan nicht erfüllen können.» 1800 Rübenpflanze im Strassenabfuhrgebiet sind dem Rübenring angeschlossen. Dieser setzt fünf Ladema-

schinen ein und übernimmt die Lieferung an die Zuckerfabrik – durchschnittlich 450 000 Tonnen Rüben pro Herbst. Das ist die Hälfte der totalen Verarbeitungsmenge. Die andere Hälfte wird nachts per Bahn von weiter her angeliefert.

Gemäss Fritz Blaser, Leiter des Rübenmanagements bei der Zuckerfabrik Aarberg, läuft die Produktion gegenwärtig auf Volltouren. Doch Anfang Oktober mussten die Maschinen wegen Lieferengpässen gedrosselt werden. «Wenn die Anlieferung stockt, haben wir rasch Probleme», sagt Blaser. Er ist aber zuversichtlich, dass das Wetter eine kontinuierliche Ernte zulässt. Klar ist: Das Unternehmen kann mit dem Rübenantrag weniger Zucker herstellen als in Normaljahren. Blaser: «Ernteschwankungen gibt es aber immer wieder. Damit müssen wir leben.» hrh

Link: www.bielertagblatt.ch

Hier finden Sie eine Bildergalerie von der diesjährigen Rübenkampagne.